

## Was die Taufe ist und nicht ist ...

Was denken viele Menschen, wenn sich ein Erwachsener taufen lässt?

Wir beginnen unsere Überlegung abseits von Bibeltext und Theologie und beobachten zunächst, was passiert, wenn ein Mensch ohne christliche Vorkenntnis mit der Erwachsenentaufe konfrontiert wird.

In den neuen Bundesländern trifft man Menschen, die vom Christentum wirklich keine Ahnung haben. Dem DDR-Sozialismus ist nicht sehr viel gelungen. Dies aber schon: Menschen dauerhaft von Kirche, Bibel und Glauben zu entfremden. So wachsen inzwischen Menschen in der zweiten Generation heran, die zwar noch wissen, was eine Kirche ist, sie aber höchstens als kulturell oder bauhistorisch interessanten Ort wahrnehmen. Die christlichen Inhalte sind ihnen fremd. Selbst der Zusammenhang zwischen unserer Zeitrechnung und der Kirche liegt für viele in unergründlicher Dunkelheit.

Ein Kind dieser Vorgeschichte ist Frau Beyer. Sie wiederum hat eine Tochter, die als Kind über eine Familie in der Nachbarschaft zum Kindergottesdienst einer Gemeinde kam. Das stört die Mutter nicht, zumal es der Tochter nicht zu schaden scheint. Im Gegenteil, die Familie wirkt vernünftig und ein wenig christliche Allgemeinbildung kann ja auch nichts schaden. Jungschar, Teenykreis - das Mädchen bleibt dabei. Sie bekehrt sich und äußert als Teenager eines Tages den Wunsch, sich taufen zu lassen. Diese Absicht

Viele Menschen verstehen die Taufe als ein Sakrament, also als eine Handlung, die allein schon durch den richtigen Vollzug Heil vermittelt. Das Eigentliche ist dabei die Handlung selbst. Deshalb, so meint man, wirke sie selbst an Personen, die weder die Taufe verstehen noch sie begehren. Dieses Taufverständnis können wir so in der Heiligen Schrift nicht erkennen. Was ist die Taufe dann? Wenn sie kein beschreibbares direktes Handeln Gottes am Täufling ist, welche Funktion hat sie dann? Wenn man sich vom sakramentalen Taufverständnis erst einmal gelöst hat, kann man leicht auf der anderen Seite vom Pferd fallen: Die Taufe ist dann fast eine Nebensache. Sie erscheint als ein christlicher Ritus ohne wirklichen Wert - den man trotzdem irgendwie „erledigen“ muss. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich dieser Artikel. Die Taufe hat Gewicht, auch wenn sie kein Sakrament ist.

**Die Taufe hat Gewicht, auch wenn sie kein Sakrament ist.**

trägt sie auch den Eltern vor und sucht ihr Einverständnis. Taufe? Als erwachsener Mensch? Die erste Reaktion ist schroffe Ablehnung. Sie befürchten, dass ihre Tochter sich damit auf etwas festlegt, was sie nicht wieder rückgängig machen kann. Bisher hatten sie ihr christliches Engagement als vorläufige Neigung gesehen, eine pubertäre Experimentierphase. Aber wer sich taufen lässt, meint es wohl ernst. Zu ernst, nach Meinung der Eltern.

Was die Eltern als nahezu unbegründete Ahnung mit der Taufe verbunden haben, ist von der geistlichen Wirklichkeit gar nicht so weit entfernt.

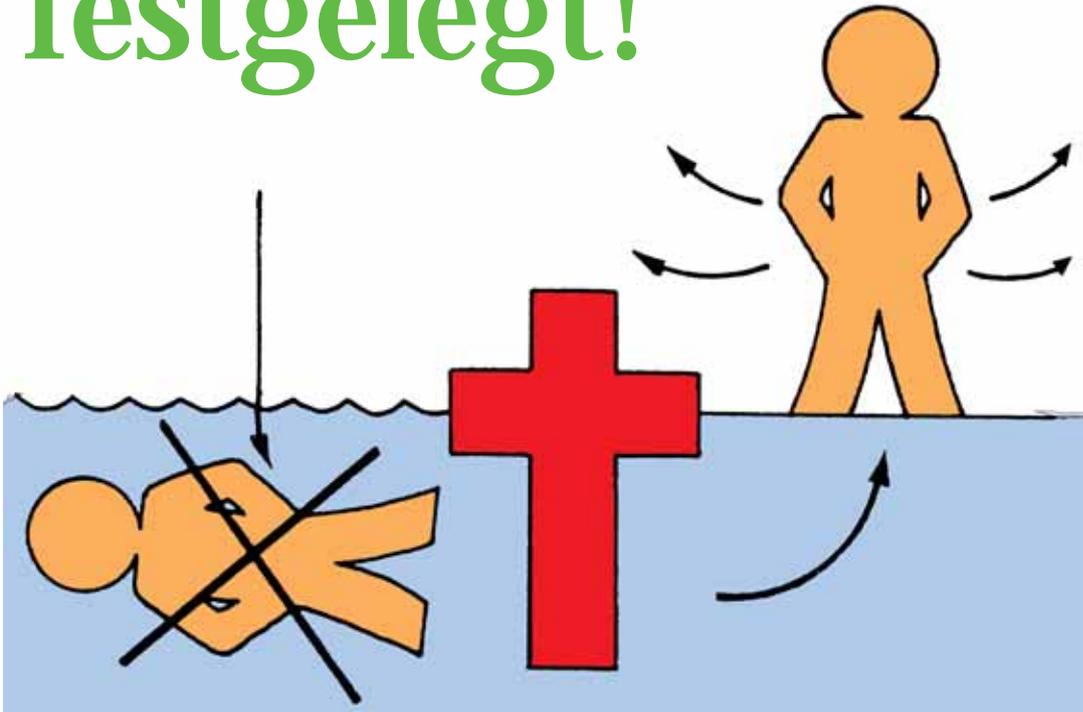
Worin liegt der Wert und die Bedeutung der Taufe?

### 1. Taufe ist Teil der Umkehr

Petrus fordert seine Zuhörer auf, dass sie „Buße tun und sich taufen lassen“ (Apostelgeschichte 2,38). Die Umkehr zu Jesus Christus hat demnach zwei Seiten, die erst gemeinsam eine wirkliche Bekehrung ausmachen: Buße und Taufe. Buße ist das, was im Inneren passiert. Die stille Seite, die mit Einsicht, Demütigung und Gebet zu tun hat. Taufe ist die öffentliche Seite, die ein belastbares Zeichen für sich selbst und andere darstellt. Fehlt eins der beiden Elemente, kann man nicht im Vollsinn von einer Umkehr sprechen.

Auf die Frage, was denn im Detail beim „Buße tun“ und bei der Taufe geschieht, kommt man nur, wenn man zeitlich auseinanderzieht, was nach durchgehendem neutestamentlichen Zeugnis zusammengehört. Es kam am Anfang niemand auf die Idee, sich zu bekehren und fünf Jahre später taufen zu lassen. Eine Umkehr ohne Taufe war nicht ernst zu nehmen. Wer nicht getauft war, gehörte nicht dazu. Ja, man kann sagen, dass die Lehre von der Taufe Bestandteil des Evangeliums ist. Der Diakon Philippus (Apostelgeschichte 8) erhält den Auftrag, einem Reisenden einige Fragen zu beantworten, die diesen beim Lesen einer Passage des Propheten Jesaja beschäftigten. Es wird berichtet, dass er, ausgehend von diesem Text, das Evangelium von Jesus erklärt. Als er damit fertig war, wusste der Reisende, dass er sich taufen

## festgelegt!



lassen soll, und am ersten geeigneten Gewässer unterbrechen sie ihre Fahrt zu eben diesem Zweck.

Wir haben uns daran gewöhnt, Bekehrung und Taufe ohne Bedenken zeitlich zu trennen. Zum Teil sind praktische Gründe dafür verantwortlich, stärkeres Gewicht hat aber das Bedürfnis nach Sicherheit (wir wollen erst einmal sehen, wie er/sie sich entwickelt) und eine Lehre, die in dieser Beziehung nicht konsequent am Vorbild des Neuen Testaments bleibt.

Anders muss man sicher Kinderbekehrungen bewerten. Kinder bekehren sich, weil sie den Leuten glauben, die ihnen die gute Nachricht von der Liebe Gottes zum verlorenen Menschen erklären. Kinder glauben, weil andere glauben. Das ist ernst zu nehmen und gut so. Aber jeder, der sich als Kind bekehrt hat, muss diese Bekehrung erneuern. Irgendwann glaubt man nicht mehr, weil Onkel Hellmut glaubte. Der Glaube muss auf eigene Füße gestellt werden. Dort hat dann auch die Taufe ihren Platz. Unabhängig von der Meinung anderer vertraue ich Jesus Christus und es ist meine Entscheidung, das öffentlich zu bezeugen.

## 2. Taufe ist ein Bekenntnis

Wenn wir uns noch einmal an „Frau Beyer“ erinnern: Sie haben es genau so verstanden. Atheisten, Moslems und auch „Halbchristen“ wissen auch ohne gediegene Vorkenntnisse, dass ein Mensch damit eine ernst gemeinte Festlegung trifft. In dieser Hinsicht ist der Akt der Taufe an sich schon ein Bekenntnis. Nichtchristen wissen auch, wie jemand nach der Taufe leben muss, der nicht nur formal, sondern wirklich als Christ leben will. Sie tragen ein moralisches 1x1 in sich, dem sie sich selbst zwar nicht verpflichtet fühlen, aber sie „kennen Gottes Rechtsforderung“ (Römer 1,23) und wundern sich (zu Recht) über Christen, die unchristlich leben. Damit ist klar, dass die Taufe kein Bekenntnis ist, welches man am Tag X abgelegt und damit erledigt hat. Sie ist ein Bekenntnis mit Langzeitwirkung. Der Taufe folgt das „getaufte Leben“.

Die Taufe ist eine Hilfe, das Christsein nicht als Privatangelegenheit zu verstehen. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, Taufen möglichst nicht zurückgezogen und heimlich durchzuführen, sondern offensiv zu nut-

## Die Taufe ist eine Hilfe, das Christsein nicht als Privatangelegenheit zu verstehen.

zen. Die Täuflinge sollen ruhig ungläubige Freunde und Verwandte einladen, sie sollen sich ein Herz fassen und etwas von ihrer eigenen Entwicklung erzählen. Man kann die Taufe irgendwo in der Öffentlichkeit durchführen, wenn es hilft, die Hemmschwelle für Gäste abzusenken. Auf jeden Fall kann dieses schöne Ereignis genutzt werden, um sich fröhlich und entschlossen zur Christusnachfolge zu bekennen.

## 3. Taufe führt in die Gemeinschaft

Zunächst ist unter dieser Überschrift daran zu denken, dass Glaube und Taufe in die Gemeinschaft einer Ortsgemeinde führen. Das mag in der Praxis unterschiedlich gehandhabt werden, am Ende steht die verbindliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinde. Die Taufe führt aber auch in anderer Hinsicht in die Gemeinschaft mit Gläubigen. Stellen wir uns einen Menschen vor, dem ein Traktat in die Hände fällt oder der gelangweilt im Hotel eine Gideon-Bibel aufschlägt. Sie sind nicht die Regel, aber es gibt Glaubensgeschichten, die ganz im Verborgenen begonnen haben, ohne Prediger und ohne Gemeinde. Gottes Geist weht bisweilen an Orten, wo man ihn nicht vermutet. Andere kommen durch Radiobotschaften zum Glauben. Sie hören zwar das Wort Gottes, sind aber auch in keiner Gemeinde zu Hause. Nun sind wir nicht zu einem Robinson-Christsein berufen, im Gegenteil, Christen sind auf andere Christen angewiesen. Jeder braucht die Gaben

der anderen und soll zugleich selbst dienen lernen.

Spätestens bei der Frage nach der Taufe muss ein Mensch mit so einer Geschichte die Deckung verlassen und andere Christen suchen, denn niemand kann sich selbst taufen. Taufe gehört nicht zwingend in den Rahmen der Gemeinde, aber ohne andere Christen ist Taufe nicht möglich. Normalerweise wird der Täufer auch über Gemeinde und eine geistliche Heimat sprechen. So hat die Taufe auch die Funktion, Gläubige zueinander zu führen.

#### 4. Taufe ist so etwas wie ein Motto für den Rest des Lebens

Die meisten Autofahrer wissen wie es ist, wenn man mit zu hoher Geschwindigkeit gefilmt wird. Das Problem sind die Folgen. Wenn der finanzielle Schmerz zu groß wird oder eine Zwangsversetzung in den Stand als Fußgänger droht, dann kann der Entschluss reifen, in Zukunft anders zu fahren. Das entspricht vielleicht nicht der Neigung, aber der Notwendigkeit. Um sich selbst zu erinnern, bringt der gezähmte Autofahrer einen Hinweis im Auto an, der ihn zur Disziplin mahnt. Einen Aufkleber vielleicht, oder den letzten Bußgeldbescheid.

Die Taufe ist so etwas wie ein Merkzeichen in der Glaubensbiographie eines Menschen. Wie schon gesagt, die Taufe verändert den Menschen in seiner Substanz und seinen Neigungen nicht. Aber sie ist so etwas wie eine Erklärung, wie das Leben künftig weitergehen soll. Dabei hat uns der Herr selbst mit der Taufe ein sehr kräftiges Bild verordnet: Das Wasser ist gleichsam das Grab des alten Lebens, das Herauskommen symbolisiert das neue Leben, das mit und unter Christus gelebt werden soll (Römer 6,4). Es ist die Entschlossenheit, nicht mehr ein Knecht der Sünde zu sein, sondern dem Herrn Jesus zu dienen. Nun wissen wir, dass diese Absicht gut, ihre Verwirklichung aber gefährdet ist. Wir brauchen die Erinnerung, die Erneuerung dieser Absicht und den Segen des



Herrn. Dazu ist auch jede Taufe geeignet, die wir miterleben. Sie ist eine Erinnerung: Ich habe mich festgelegt, mit Christus zu leben.

Hier ist eine Anmerkung für Kinder aus christlichen Familien angebracht. Vereinzelt trifft man Jugendliche, die das Christsein als Hürdenlauf mit drei Hürden verstehen: Bekehrung, Taufe, Gemeindeaufnahme. Irgendwie muss man das hinter sich bringen, und dann hat man Ruhe und ist „drin“. Taufe ist dann nicht das aufgerichtete Zeichen: Ich will mit Jesus leben! Sondern eher ein gelöstes Problem.

In der Folge muss man zur Kenntnis nehmen, dass sie das alte Leben eigentlich gar nicht aufgeben wollen. Im Taufgespräch bringen sie die richtigen Sätze, theoretisch sind sie auf der Höhe, aber es bleibt ein gewisses Misstrauen, ob sie im Herzen wirklich eine Hinwendung zu Christus vollzogen haben. Manchmal bleibt das Leben so halbherzig und lau. Um es deutlich zu sagen: Wer Christus nicht folgen will, soll sich auch nicht taufen lassen!

**Das Neue Testament ist mit symbolischen Handlungen sehr sparsam. Die aber, die uns gegeben sind, wollen wir achten, tun und versuchen, ihren Sinn zu verstehen und ihm gerecht zu werden.**

Das Neue Testament ist mit symbolischen Handlungen, die dem Christen verordnet werden, sehr sparsam. Die aber, die uns gegeben sind, wollen wir achten, tun und versuchen, ihren Sinn zu verstehen und ihm gerecht zu werden.

Andreas Ebert



PS: Inzwischen ist die Tochter von Frau Beyer getauft. Kurz vor ihrem 18. Lebensjahr haben die Eltern grünes Licht gegeben und siehe da, die Mutter war bei der Taufe sogar dabei.